

Referenzobjekt für das Bauen mit Buchenholz

Werkhof Albisgüetli Zürich

Bei der Erweiterung des Betriebsgebäudes kam Holz aus dem nahen Stadtwald am Uetliberg zum Einsatz; Buche für die Konstruktion, Eibe als Schindeln für die Fassadenverkleidung.

CASPAR SCHÄRER

Am Nordhang des Uetlibergs, oberhalb des Schützenhauses, liegt fast schon im Wald der Werkhof Albisgüetli von Grün Stadt Zürich. Nur aufmerksame Passanten bemerken die unscheinbare Gebäudegruppe, etwas zurückversetzt von der Strasse. Von hier aus wird der städtische Wald links der Limmat bewirtschaftet. Einmal im Jahr, jeweils im Dezember, erhält der Werkhof besonderen Zulauf: Als eine der Verkaufsstellen von jährlich knapp 6000 Weihnachtsbäumen aus dem Stadtwald wird er zum Ort der Vorfreude auf das grosse Fest.

Kürzlich wurde ein Ausbau nötig, da sich die vom Werkhof Albisgüetli betreute Waldfläche durch die Übernahme der Beförderung des Waldes der Holzcorporation Altstetten und den Kauf des ehemaligen ETH-Lehrwaldes auf 826 Hektaren fast verdoppelte. Parallel dazu stieg die Zahl der Mitarbeitenden auf 27 an. Das bisherige Betriebsgebäude bot Platz für lediglich zehn bis zwölf Personen. Ausserdem genügte das Gebäude den heutigen Anforderungen an Wärmedämmung und Energieverbrauch nicht mehr.

Hofpartie klarer gefasst

Das mit der Erweiterung betreute Zürcher Architekturbüro Fahrländer Scherrer brach einen Teil des alten Gebäudes bis auf die Fundamentplatte ab, die grösstenteils weiter, verwendet werden konnte. Der Neubau schliesst direkt an den bestehenden Bau an, übernimmt mit seinem Satteldach die gleichen First- und Trauflinien, macht aber an der Nahtstelle einen kleinen Knick, der einerseits den Verlauf des Terrains nachzeichnet, andererseits das kleine Gebäude-Ensemble stärker zu einem Hof zusammenfügt. Der offene Raum zwischen dem erweiterten Bauvolumen und den gegenüberliegenden Unterständen und Schuppen ist durch diese subtile Geste jetzt klarer gefasst.

Die Stelle, an der die Erweiterung ansetzt, ist gut gewählt: Die bestehende Treppe in das Obergeschoss kann nun auch für die neuen Räume genutzt werden. Unter dem leicht ansteigenden Dach befinden sich die Garderoben und Sanitäreinrichtungen, während im Erdgeschoss Büros, ein Sitzungszimmer und ein Aufenthaltsraum mit einer kleinen



Bei den Wänden kam das von Hermann Blumer entwickelte Top Wall-System zum Einsatz. *Foto: Caspar Schärer*

Teeküche eingerichtet wurden. Jene Räume im Erdgeschoss, die auch vom Publikum frequentiert werden, sind damit klar von den internen Bereichen getrennt.

Holz ist sichtbar

Für den eigentlichen Bau über der alten und der neuen Fundamentplatte wurde so viel Holz wie möglich aus dem Zürcher Stadtwald verwendet. Obwohl in Mitteleuropa die Buche sehr häufig vorkommt, wird ihr Holz selten als Bauholz gebraucht – nicht aus Gründen mangelnder Qualität, denn Buchenholz weist aufgrund seiner Härte, Dichte und Festigkeit günstige Eigenschaften auf. Es trocknet jedoch sehr langsam und schwindet dabei stark, was bei grösseren Querschnitten ein Problem darstellen kann.

Sämtliche tragenden Elemente des Baus sind aus Buchenholz gefertigt. Damit soll dessen Tauglichkeit im Vergleich zu dem bisher bevorzugten Fichtenholz bewiesen werden. Der vermehrte Einsatz von Buchenholz als Baumaterial soll längerfristig die Nachfrage nach dieser Holzart verstärken und damit auch zu höheren Preisen führen. Dem neuen Werkhof Albisgüetli kommt dabei eine Schlüsselfunktion zu, indem er der Forstwirtschaft und der Holzverarbeitenden Industrie, Bauwilligen, Architektinnen und Architekten als Referenzobjekt dient.

Der Anspruch, das ungewohnte Buchenholz umfassend zu verwenden, machte den Bau zu einem echten Pilotprojekt. Für die Deckenkonstruktion wurde der Holzbauingenieur Hermann Blumer beigezogen

und das von der Firma Wüthrich Holz AG, einem innovativen Familienunternehmen im Emmental, entwickelte System Triasol verwendet. Die Boden- und Deckenelemente aus zusammengeleimten dreieckigen Balken bieten genügend Luft- und Kabelraum für Leitungen aller Art. Auf Mass vorfabriziert, wurden sie vor Ort lediglich noch zusammenmontiert.

Ebenso verhielt es sich mit den Wänden: Das von Hermann Blumer (siehe Umfrage vorhergehende Seite) entwickelte Massivholzbausystem Top Wall kann vor Ort einfach zusammengesetzt werden. Sämtliche Oberflächen bleiben sichtbar – der rötliche Schimmer des Buchenholzes verleiht dem Bau eine besondere Stimmung.

Eine weitere Besonderheit ist die Fassadenverkleidung mit Schindeln aus Eibenholz. Im Unterschied zur Buche ist die Eibe in Mitteleuropa stark dezimiert worden. In Deutschland steht sie sogar auf der sogenannten «Rote Liste der gefährdeten Arten». Der Uetliberg jedoch weist die grösste Eibenpopulation Mitteleuropas auf. Dieser aussergewöhnlich grosse Eibenbestand konnte für das Pilotprojekt aktiviert und nutzbar gemacht werden. Das witterungsbeständige Holz mit seiner kräftigen Maserung zielt nun den erneuerten Werkhof als handwerklich gefertigtes Kleid, der damit zu weit mehr wird als nur einem profanen Betriebsgebäude. An ihm zeigt sich die Vielfalt der Holzarten und deren intelligente Nutzung sowohl Verarbeitung mit zeitgenössischen Mitteln.